

WENN ICH UMHERSCHWEIFE

Autor*in unbekannt

Wenn ich umherschweife,

sag mir nicht, ich soll herkommen und mich setzen. Schweife mit mir umher. Es kann sein, dass ich hungrig oder durstig bin, oder zur Toilette gehen muss. Vielleicht möchte ich nur meine Beine vertreten.

Wenn ich nach meiner Mutter rufe

(obwohl ich neunzig bin!), sag mir nicht, dass sie gestorben ist. Beruhige mich, knuddle mich, frag mich nach ihr. Es kann sein, dass ich mich nach dem Gefühl der Sicherheit sehne, dass sie mir einst gegeben hat.

Wenn ich laut rufe,

bitte mich nicht, still zu sein oder wegzugehen. Ich versuche, Dir etwas zu sagen, habe aber Schwierigkeiten, es auszudrücken. Sei geduldig. Versuche, es herauszufinden. Vielleicht habe ich Schmerzen.

Wenn ich aufgeregt oder wütend bin,

greife nicht gleich zu Medikamenten. Ich versuche, Dir etwas zu sagen. Es kann zu heiss, zu hell, zu laut sein. Oder vielleicht vermisse ich meine Lieben. Versuche zuerst, es herauszufinden.

Wenn ich nicht zu Abend esse oder meinen Tee nicht trinke,

kann es sein, dass ich vergessen habe, wie das geht. Zeig mir, was ich tun soll, weck meine Erinnerung daran. Es kann sein, dass ich nur mein Messer und meine Gabel halten muss, um wieder zu wissen, was ich damit anfangen soll.

Wenn ich Dich wegschiebe,

während Du versuchst, mir beim Waschen oder Anziehen zu helfen, kann es sein, dass ich vergessen habe, was Du zu mir gesagt hast. Erzähl mir immer wieder, was Du tust, immer wieder und wieder und wieder. Vielleicht werden andere denken, dass Du es bist, der Hilfe braucht!

Vielleicht wirst gerade Du es sein, der mich mit all meinen Gedanken und Schwierigkeiten erreicht, der meine Ängste versteht und mir das Gefühl von Sicherheit gibt. Vielleicht bist es Du, dem ich danke sagen möchte.

Wenn ich nur wüsste wie.